

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Nutz. Sonntagsblatt“, „Humoristischen Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortshafte: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Grobhrörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Thorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 103.

Dienstag, den 27. August 1907.

59. Jahrgang.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Pulsnitz Blatt 1575 auf den Namen **Edmund Kleinpeter** eingetragene Grundstück soll am **17. Oktober 1907, vormittags 9 Uhr**

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6,9 Ar groß und auf 28500 M — Pf. geschätzt. Das darauf errichtete Wohnhaus mit Nebengebäude — Nr. 252 V. des Brandkatasters — ist mit 24230 M zur Brandkasse eingeschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 18. Juli 1907 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Pulsnitz, den 23. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

Einträger, junge Leute von 14—16 Jahren oder alte Leute, die nur noch leichte Arbeit verrichten können, von August Leonhardt, Glasfabrik, Schwepnitz, Arbeiterfamilie sowie 1 Hausmädchen von Rittergut Bretzig bei Pulsnitz, 1 Kutscher, auch zur Landwirtschaft, Antritt 1. September 1907 (Lohn nach Uebereinkunft) von Oberförster Friedrich, Lausnitz bei Königsbrück.

1 zuverlässiger Bau- und Möbeltischlergeselle für sofort bei hohem Lohn und dauernde Beschäftigung von E. Haase, Bau- und Möbeltischlerei, Neufisch bei Königsbrück.
5 Pferdeknechte, 1 Ochsenknecht, 4 Mägde nur für Haus und Feld, Antritt 2. Januar 1908, von Richard Springer, Grobhrörsdorf.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser ist gestern in Hannover eingetroffen und festlich empfangen worden.

Die Hochseeflotte verließ heute vormittag um 8 Uhr den Kieler Hafen und begibt sich um Kap Stagen herum zu den Kaisermanövern in der Nordsee.

Auf Eingabe des Kaufmannsgerichts München an den Reichskanzler wegen Errichtung eines Reichskaufmannsgerichts erging aus dem Reichsamt des Innern der Bescheid, daß der Bundesrat beschlossen habe, der Eingabe keine Folge zu geben.

Nach einer Meldung aus Fez sind dort ernste Unruhen ausgebrochen.

Gegen Morenga kommt es jetzt zu einer gemeinsamen deutsch-englischen Aktion.

Die Absetzung des Sultans Abd el Aziz von Marokko durch eine Notabelversammlung in Marrakesch wird amtlich bestätigt.

Die japanische Untersuchung des Vorfalles bei den Pribylow-Inseln hat ergeben, daß die Amerikaner das Feuer auf die japanischen Robbenfänger ohne jede Veranlassung eröffnet haben.

Die Internationale.

In Stuttgart hat während der letzten Wochen der internationale Sozialistenkongreß getagt. Es war zum ersten Male, daß dieser Kongreß auf deutschen Boden stattgefunden hat, weil man bisher stets sorgte, daß von den Behörden den Verhandlungen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden könnten. Aus diesem Grunde hatte man auch Stuttgart gewählt, weil man glaubte, bei der württembergischen Regierung mehr Entgegenkommen zu finden, aber man hätte ganz ruhig auch in Preußen tagen können, denn den sozialdemokratischen Parteitag hat man bisher kaum Schwierigkeiten bereitet. In Stuttgart hat zwar die Ausweisung des englischen Delegierten Quells Erbitterung hervorgerufen, aber der Herr war selber schuld daran, weil er sich in maßlosen Schmähungen gegen die Haager Friedenskonferenz erging, obwohl man doch gerade eine derartige Institution von sozialistischer Seite als einen, wenn auch kleinen Fortschritt begrüßen sollte. Was die Verhandlungen selbst anlangt, so boten deren Einzelheiten im Allgemeinen wenig interessantes für außenstehende Kreise; nur ein Moment von weiterer Bedeutung trat dabei bemerkenswerter Weise zu Tage, während man stets und ständig die Sozialdemokratie als international ausging und damit beklunden will, daß eine gemeinsame Anschauung die Gesinnungsgenossen aller Länder verbindet, trat in Stuttgart gerade in zwei wichtigen Fragen eine ganz beträchtliche Meinungsverschiedenheit hervor. Bei

der Diskussion über den Militarismus sowie Kolonialpolitik gab es sehr lebhaft differierende Standpunkte und der beiderseitige Standpunkt war ein kaum überbrückbarer. Insbesondere nahmen die französischen Delegierten einen völlig abweichenden Standpunkt ein, wie dieselben überhaupt mit dem Verlauf der Verhandlungen nicht recht zufrieden schienen. Man erinnert sich noch, welches Aufsehen die Rede des Chemnitzer sozialdemokratischen Abgeordneten Noke im Reichstage machte, welcher erklärte, daß auch jeder sozialistischgesinnte die Flinten auf den Buckel nehmen würde, wenn Deutschland angegriffen würde. Diese Rede rief bei der Parteileitung und dem überwiegenden Teil der sozialdemokratischen Organisation großes Mißbehagen hervor, weil die Anschauungen des genannten Abgeordneten darauf hindeuteten, daß ein Teil der Sozialdemokratie die Internationalität aufzugeben und von patriotischen Empfindungen nicht frei zu sein scheine. Aber tatsächlich ist es so, wenn man tiefer sieht, so kann man beobachten, daß der deutsche Arbeiter selbst, wenn er einen sozialistischen Stimmgabel in die Wahlurne legt, doch in seinem innersten Empfinden ein ganz guter Deutscher ist, wie man denn durchaus nicht zu befürchten braucht, daß die sozialistischgesinnten Reservisten und Landwehrlente den Gehorsam verweigern würden. Die Stammenszugehörigkeit läßt sich nun einmal nicht durch Nachworte austilgen und fast noch mehr wie bei uns in Deutschland sehen wir dies bei der französischen Sozialdemokratie, in deren Reihen man sich stets zuerst als Franzose und dann erst als Sozialist fühlt. Während man bei uns in Deutschland sich in Utopien verliert und beispielsweise gegen die württembergischen Genossen polemisiert, weil diese es gewagt hatten, dem Budget einer bürgerlichen Regierung beizustimmen, ist dies in Frankreich, wo man doch gleichfalls keine sozialistische Regierung besitzt, ganz selbstverständlich, ja die Sozialisten stimmen dort sogar für Forderungen des Heeres und der Marine, obwohl die Art dieser Einrichtungen den sozialistischen Grundgedanken in keiner Weise entspricht. Es ist oft darauf hingewiesen worden, daß die sozialistische Gesinnung eines Teiles des Militärs in einem Kriege für beide Seiten verhängnisvoll werden müßte und von sozialistischer Seite hat man diesen Glauben durch die Behauptung genährt, daß dieser Umstand die Regierenden behindern würde, Kriege zu führen, in Wahrheit würde es aber im Ernstfalle ganz anders kommen. Die Internationalität der Sozialdemokratie steht, wie auch der Stuttgarter Tag bewiesen hat, in der Hauptsache nur auf dem Papier, trotz aller Gleichheit der Gesinnungen in den verschiedenen Ländern und aus diesem Grunde brauchen sich Außenstehende keine Sorgen über die Folgen machen, die aus einer solchen Internationalität für die Bürgerlichen entstehen könnten.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Auch unser Meisterkursus hat nach der Sommerpause wieder begonnen und zwar findet er jetzt am Mon-

tage und Freitage von 6—9 Uhr abends statt. Als Lehrfächer stehen zur Zeit auf dem Plane Wechselrecht (Herr Amtsrichter Reichert), Arbeiterversicherung (Herr Organist Engel), Deutsche Wirtschaftsgeschichte (Herr Direktor Brück), besonders aber der praktisch so wichtige Kursus in Buchführung, der — in der stattlichen Zahl von 22 Stunden — von Herrn Lehrer Winkelmann erteilt wird. Es liegt im Interesse jedes Kurssteilnehmers, den Gang der Buchführung lückenlos kennen zu lernen, es wird daher besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Buchführung an jedem der zwei Wochenabende zweifach gehalten wird. Einen genauen Stundenplan des 2. Teiles unseres Kursus erhält jedes Mitglied am nächsten Kursabend ausgehändig.

Pulsnitz. Unser König Albert-Denkmal, eine herrliche Zierde für den jetzt mit recht stattlichen Gebäuden ausgestatteten Neumarkt — wir erwähnen nur die Gebäude der Herren Haase und Lindenkrenz, die an Stelle der früher große Verkehrsbehindernisse bildenden alten Häuser entstanden sind — ist jetzt ein vielbewundener Gegenstand. Die Bewohner unserer Umgebung und die in unserer Stadt einkehrenden Fremden unterscheiden sich auf frischem Grün sich erhebende Denkmal und erfreuen sich des prächtigen Bildnisses. — Wie wir schon erwähnten, haben die hiesigen Photographen mehrere vorzüglich gelungene Photographien von der Enthüllungsfest angefertigt. Man sichere sich durch Anschaffung dieser Photographien eine bleibende Erinnerung an die schöne Feier und gebe baldigst Bestellungen auf. Von Herrn Alfred Kahle befindet sich in der heutigen Nummer ein diesbezügliches Inserat.

Pulsnitz, 27. August. Heute vormittag 1/11 Uhr ertönte Feueralarm. Wie sich bald herausstellte, war die Ursache geringer Art. In dem an der Schillerstraße gelegenen Neubau war Teer in Brand geraten, der aber baldigst gelöscht wurde, sodaß die Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

Pulsnitz. Die am Sonntag abend im Schützenhause vom Dresdner Operetten-Ensemble dargebotene Vorstellung von Landesbergs und Leo Steins Operette: „Das süße Mädel“ fand vor einem vollbesetzten Saale statt. Abgesehen von einigen Schwächen wurde das viel geistigen Inhalt nicht besitzende Stück gut zur Aufführung gebracht.

— Zu dem Vortrage am 3. September im Schützenhause: Auf dem Rade um die Welt. Die „Gürtiger Nieder-schlesische Btg.“ schreibt: Eine eigenartige Persönlichkeit, Herr Willy Schwiogerhausen aus Leipzig, hielt vor einer recht zahlreichen Zuhörerschaft auf Veranlassung des „Verein junger Kaufleute“ einen Vortrag. Der schlante und blasse, aber anscheinend sehr hehrliche und gesunde Gelehrte hatte etwas vollbracht, das bisher noch nicht dagewesen war, er hatte die Erde auf dem Zweirade umfahren. (Folgt ausführliches Referat) Nachdem der Weltreisende seinen lehrreichen Vortrag, den reicher Beifall belohnte, beendet hatte, führte er 150 von ihm aufgenommene, abwechslungsreiche, klar und hell erscheinende Lichtbilder vor, die er mit feßelnden Bemerkungen begleitete. Als der starke Beifall verklungen war, sprachen viele Zuhörer noch lebhaft ihre Befriedigung über den vortrefflichen Vortrag aus.

— Am 25. August feierte der Turnverein Pulsnitz M. S. und Bollung sein 15. Stiftungsfest. Dasselbe begann früh 6 Uhr mit einem Wettturnen. Nachmittags 3 Uhr marschierten die Turner vom Gasthof Bollung durch den Ort nach dem Turnplatz, wo ein Schauturnen stattfand. Die

SSer
ei- und
löbel-
äufser.
er
sien
age.
sehnle
pfohlenen
en,
g, den
66
illigstes
EP
Selbst!
lehl!
Person.
auf jeder
weisung.
sche.
sührung
Erben.
des Brie
umtste er
riff, Ihrem
ungsvoller,
Singebung,
in höchster
der Kanzel
der Kirche
ie meinige
Geltung zu
läßt seine
ene Diener,
uben, ohne
halt gibt.
trauen und
cht und die
e sind, an
cht Säulen,
r, die hoch
ab derjenige
it. Zur
Handwerker,
Gebet der
Stellung zu
Gang an
cht abgetan,
ngsmäßigen
s sich selbst
en des all-
en Zustand
ellen. Wer
große Auf-
und andere
„Ihr Sohn
hm mangeln
eine Blas-
ohne Sinn

gut ausgeführten Übungen ernteten beim Publikum lebhaften Beifall. Um 7 Uhr begann das Saalfest, eingeleitet durch Konzert der Stadtkapelle. Hierauf folgten Hantelübungen der Schüler, Reulenschwingen der Mitglieder und Stabwindübungen der Männerriege. Die Übungen wurden sämtlich exakt ausgeführt. Nunmehr folgte die Preisverteilung. Es hatten sich Preise erworben in der Vorturnriege: 1. Preis Arthur Wittig, 58 Punkte, 2. Preis Max Wittig, 52 Punkte, 3. Preis Paul Scheibe, 51 Punkte; von der Mitgliederriege: 1. Preis Albin Lindner, 48 1/4 Punkte; von der Schülerriege: 1. Preis Emil Schiedich, 58 1/4 Punkte, 2. Preis Paul Wegner, 55 1/4 Punkte, 3. Preis Willy Brückner, 51 1/4 Punkte, 4. Preis Paul Lunze, 50 3/4 Punkte, 5. Preis Max Haase, 48 1/4 Punkte. Belobigungen erhielten: Max Kubasch, Oskar Boden, Alfred Schmidt, je 47 1/4 Punkte, Paul Anders 47 Punkte. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte.

Die vierte Wagenklasse der sächsischen Staatsbahnen soll, wie die Generaldirektion mittelst, mit Kleiderhäuten ausgestattet werden. Damit wird ein Bedürfnis befriedigt, von dem man sich nur wundern kann, daß es nicht schon längst geschehen ist.

Der Erlös aus Beitragsmarken für die Invalidenversicherung hat, nach einer Zusammenstellung im Monat Juli 14,4 gegen 13,4 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Auch aus dieser Steigerung geht hervor, daß die Erweiterung der Beschäftigung versicherungspflichtiger Personen anhält.

Die vier sächsischen Lehmarten. „Härn Se, in einer Beziehung sein mir nur ganz besonders bevorzugt! Mir ha'm Se vier ganz verschiedene Lehmarten: Aerschens: Der Leh'm, mit den de Tepie, de Efen aufschmieren! Zweitens: Der Leh'm, den de Buchbinder un de Dischler gebrauchen. Drittens: Die Leh'm, die da eygal so in'n Zoologischen Garten drillen. Viertens: Das Leh'm, wie Sie's in dem schönen Liede vorrommt: 'Freies Leh'm führen wir!' — Die Drachensaison ist wieder einmal da! Niemand wird das Vergnügen, das unseren Jungen das Steigenlassen der großen und kleinen, möglichst selbstgefertigten Drachen bereitet, mißgönnen. Aber bei dem unschuldigen Spiele ist zu beachten, daß die jugendlichen Sportsleute die Nähe von Leitungsdrähten der Telegraphen- und Telephonanlagen meiden müssen, um für sich selbst Verdruss und für ihre Eltern Schanden zu verhüten. Der Paragraph 218 des Reichsstrafgesetzbuches lautet: „Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanlage fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anlage verhindern oder fördern, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft.“ Das Hängenbleiben von Drachen an den Leitungsdrähten kann, wenn es der leidige Zufall will, große Verletzungsstörungen nach sich ziehen — also: Vorsicht! Es ist Platz genug auch außerhalb der Nähe der Drähte vorhanden.

Blitz und Donnerwetter gab es reichlich in Mitteleuropa in vergangener Woche. In der laufenden melbeten sich Schnee und Schneestürme und nicht etwa bloß im Hochgebirge. Im Westerwald und auch im Riesengebirge trat bei 0 Grad ein ergiebiger Schneefall ein. Die Touristen führten einen lustigen Schneeballkampf aus. Gleiches wird aus Bayern gemeldet.

Ein reiches Hasenjagd erwartet man in den Jägerkreisen. Selten hat man so viele junge Hasen im Felde getroffen, als in diesem Jahre. Der erste Satz der sogenannten Märzhasen hat sich außerordentlich gut entwickelt. Für die Erträge der Hasenjagd ist dies sehr wichtig, da der Nachwuchs noch während des Sommers anfängt, selbst zu fesseln. Auch der zweite Satz ist infolge der günstigen Witterung gut durchgekommen, sodaß die Hoffnungen auf eine reiche Jagdbeute berechtigt sind.

Folgende Notiz findet sich in der Tagespresse: Für gewisse Schnapsfabrikanten und auch für den Teil des konsumierenden Publikums, der gern und oft dahin geht, „wo man einen Guten billig schenkt“, dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß neuerdings immer häufiger die Verwendung von denaturiertem Branntwein „zu Genusszwecken“ amtlich festgestellt worden ist oder mit anderen Worten, es wird dem Publikum Trinkbranntwein verabfolgt, der ganz oder teilweise aus gesundheits-schädlichem denaturiertem Spiritus hergestellt worden ist. Der Fabrikant kann solchen Branntwein natürlich zu besonders niedrigen Preisen abgeben, macht sich aber damit strafrechtlich verfolgsbar. Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern werden daher Untersuchungen von Branntwein häufiger stattfinden.

Neuer Titel. Den in Stellen für Unterdirektoren bei Reichspostämtern verwendeten Beamten ist die Amtsbezeichnung Vize-Postdirektor, den in solchen Stellen bei Telegraphen- oder Fernsprechämtern verwendeten Beamten die Amtsbezeichnung Vize-Telegraphendirektor mit dem Range der Post- und Telegraphendirektoren verliehen worden.

Vazillenfurcht. Die Entdeckung der Bazillen ist gewiß eine große Errungenschaft der modernen Wissenschaft, aber man geht allmählich doch zu weit in dieser Hinsicht. Statt das Publikum durch diese Entdeckungen der medizinisch-chemischen Wissenschaft zu beruhigen, ängstigt man es vielmehr. Es herrscht beinahe eine Manie, Bazillen zu entdecken. Ein französischer Arzt hat entdeckt, daß alte Spielkarten höchst gefährlich seien, denn nach seinen Untersuchungen hätten sich an einem Schmutz-flecken von der Größe eines kleinen Fingernagels etwa 10 000 Bazillen befunden. Freilich gelebt hätten diese Pilze nicht mehr, aber es wäre doch ein warnendes Beispiel, meinte der Franzose. Ein deutscher Arzt warnte wiederum vor den Bädern der Leihbibliotheken. Während der Franzose die Spielkarten als die schlimmsten Träger des Ansteckungsstoffes bezeichnet, schreibt der deutsche Arzt: Kein anderes infektiöses Objekt bietet den Bazillen größere und günstigere Verührungspunkte wie gerade ein Buch. Abgesehen davon, daß Papier und Leinwand an und für sich die günstigsten Uebertragungsmedien bilden, bietet das Buch unzweifelhaft dem Ansteckungsstoff die weitesten Empfangsflächen. Liegt das Buch nicht oft Tage und Nächte lang im Bette von Kranken und Konvaleszenten? Wird es nicht von tranken Lesern angehaucht oder bespuckt? So geht es weiter, daß man das Gruseln lernen könnte. Bei der sich stets steigenden Bazillenfurcht sei darauf hingewiesen, daß unser Blut und die Sonnenstrahlen das beste Schutz- und Trugmittel sind. Ein gesundes Blut duldet keinen Krankheitsstoff in sich. Unser Blut ist so beschaffen, daß es in gesundem Zustande jeden Bazillus tötet, der im schädlich sein könnte. Gegen die Bazillenfurcht kämpfe man an durch festen Willen, gegen die Bazillen durch

naturgemäßes Leben, durch Schaffung gesunden Blutes, dann ist jede Gefahr ausgeschlossen.

Wie die königliche Amtshauptmannschaft Kamenz bekannt gibt, findet Mittwoch, den 4. September, vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Bretznig. Günstigen Wetters und eines zahlreichen Zuspruchs erfreute sich der 26. Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren der Amtshauptmannschaft Kamenz, der am Sonntag hier selbst abgehalten wurde. Der Ort hatte zum Empfang der Wehren ein Festzelt angelegt, zahlreiche Fahnen und Flaggen grüßten von den Häusern, Ehrenporten riefen den einziehenden Wehren einen Willkommengruß entgegen. Ein reges Leben herrschte im Orte. Die meisten Wehren hielten in den späteren Vormittagsstunden ihren Einzog. 1/12 Uhr rief der Dienst die hiesige Freiwillige Feuerwehr zum Sammelplatz, am Gasthof zur Klinte. Es fanden zunächst Schulübungen statt. Eine große Zuschauermenge umsäumte den Platz und folgte mit Aufmerksamkeit den Übungen. Es war eine Freude, den exakten Ausführungen der Kommandos, dem Arbeiten an dem Steigerhaufe, an den Leitern und Spritzen zuzusehen. Hierauf schloß sich sofort ein Sturmangriff an. Dem Angriff lag folgende Idee zugrunde: Es wird angenommen, daß im Mittelgebäude des zu Fabrikationszwecken benutzten Gebäudekomplexes Nr. 63 (Herr Gemeindevorstand Pechold) ein Dachstuhlbrand in dem nach der Straße gelegenen Giebel ausgebrochen ist. Beim Eintreffen der Wehr ist das Feuer bereits vorn durch das Dach gedungen. Die angebauten Seitengebäude, welche bewohnt sind, sind durch Brandgiebel geschützt. Die Aufgabe wurde im großen und ganzen gut gelöst. Eine große Zuschauermenge wohnte dem Sturmangriff bei. Nach der Mittagspause fanden von Nachmittag 3 Uhr an die Verhandlungsarbeiten im Gasthof zur Sonne statt. Nach Erstattung des Klassen- und Rechenschaftsberichts, der Registrierung der stattgehabten Vorfälle wurden die eingegangenen Anträge der Kommandanten-Sitzung zur weiteren Beratung übergeben. Bei der Kritik erhielt die Wehr für die exakte Ausführung der Schulübungen die Beurteilung: „Gut!“ Mittlerweile waren die Festjungfrauen vom Gasthof zur Rose abgeholt worden und nach Beendigung der Verhandlungen, gegen 5 Uhr, setzte sich der Festzug vom Gasthof zur Sonne zum Ballhof, dem Gasthof zum deutschen Haus, in Bewegung. Hier blieben die Kameraden noch einige Stunden bei Tanz und froher Geselligkeit beisammen, bis die verrinnende Zeit den einen früher, den anderen später zur Heimkehr mahnte.

Kamenz. Der „Sächs. Volksz.“ wird von hier geschrieben: Ein Landstreicher Ehepaar belästigt die Gegend zwischen Kamenz und Panitzsch mit aufdringlichem Bettel und Diebstahl; es treibt sich nun wohl schon ein Jahrzehnt vagabundierend herum, hat sein eigenes „Handgeschirr“, auf dem Betten und Kochgeschirr untergebracht sind und kampiert mit Vorliebe in den Wäldungen um den Thonberg herum. Als ich am 19. d. M. abends 1/9 Uhr, von Miltitz an die Nebelschürer Furt kam, war die Frau darüber, auf einem Felde Kartoffeln auszuräumen. Sie hatte bereits an 25 Liter offengelegt, als sie in ihrer „Arbeit“ gestört wurde. Es folgte daraus, daß sie und auch ihr Mann (Befensriebel genannt) nicht für sich flieht, sondern zum Verkaufe, um die Kaffee- und Schnapsgrößen aus dem Diebstahl herauszuschlagen.

Ueber die Persönlichkeit des liberalen Kandidaten für den 3. sächsischen Landtagswahlkreis wird uns folgendes geschrieben: Dr. Hermann Barge wurde am 2. Juni 1870 in Leipzig als Sohn des Lehrers am dortigen Konservatorium der Musik geboren. In seiner Vaterstadt besuchte er zunächst die Bürgerschule, sodann in den Jahren 1880 bis 1889 das Nikolaigymnasium und darauf die Universität, an der er von 1889 bis 1893 sich philologischen und germanistischen, vor allem aber geschichtlichen Studien widmete. Nachdem er im Jahre 1892 sich auf Grund einer reformationsgeschichtlichen Arbeit den Doktorgrad erworben hatte, weilte er vorübergehend als Hauslehrer in Potsdam und befaß sich mit der Vaterstadt zurückgekehrt, Ostern 1894 die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Seit Michaelis 1894 wirkt er als Lehrer (seit 1897 als Oberlehrer) am sächsischen Realgymnasium zu Leipzig. Die Erledigung der beruflichen Pflichten füllte Barge's Schaffenstrahl nicht aus. Nebenher widmete er sich der Wissenschaft und Politik. Sein zweibändiges wissenschaftliches Hauptwerk „Andreas Bodenstein von Karlstadt“ erregte in der Gelehrtenwelt großes Aufsehen und rief eine wissenschaftliche Debatte unter den Lutherforschern hervor, die gerade jetzt auf ihrem Höhepunkte steht. Der Politik wandte sich Barge seit 1888 zu. In den neun Jahren seines politischen Wirkens ist er stets für eine freiheitliche, vollstimmliche, den sozialen Bedürfnissen der Gegenwart Rechnung tragende Politik im engeren Vaterlande Sachsens und im Reiche eingetreten. Er hat sich während dieser Zeit in die Reihe der Männer gestellt, die von einer inneren Erneuerung des Liberalismus, an einem Zusammenschluß aller liberal Gesinnten, an dem Aufbau einer sich über enge Sonderinteressen erhebenden freiheitlichen politischen Gesamtanschauung gearbeitet haben. Jahrelang war er Leiter des liberalen Landesverbandes für Sachsen. Im Jahre 1907 kandidierte er im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis Dresden-Neustadt und erhielt damals 6500 Stimmen.

Wallroda. Die Gruppe Radeberg des Kantoren- und Organistenvereins der Kreisauptmannschaften Dresden und Bautzen veranstaltete Mittwoch, den 28. d. M. eine Vesper, bestehend in Orgelvorträgen, Solo- und vierstimmigen Gesängen, in der Kirche zu Wallroda. Der Eintritt ist frei, und Gäste sind herzlich willkommen. Nach der Vesper findet eine Versammlung genannter Gruppe im Silz'schen G. Hofe statt.

Das amtliche „Dresdner Journal“ schreibt: „Beinahe zwei Monate sind vergangen, seitdem der Wahlgesetzentwurf der Regierung veröffentlicht worden ist, und noch heute bilden Urteile und Erklärungen verschiedenster Art über diesen Entwurf eine stehende Rubrik in den Tagesblättern. Wir haben es als unsere Aufgabe erachtet, alle diese Auslassungen, soweit sie für die Stellung der einzelnen politischen und wirtschaftlichen Parteien des Landes bezeichnend waren, möglichst vollständig und objektiv wiederzugeben, auch wenn darin die Regierungsvorlage in noch so scharfer Weise angegriffen wurde; dabei haben wir uns selbst aber jeder Abwehr enthalten. Dies mag hier und da zu der Meinung, in vielen Kreisen auch der Befürchtung Anlaß gegeben haben, als habe die Regierung nicht mehr fest auf ihrem Reformplane. Wir sind in der Lage, jeden Zweifel in dieser Richtung zu beseitigen. Wenn die Regierung den Wahlgesetzentwurf entgegen

der sonstigen Gepflogenheit bereits vor seiner Einbringung beim Landtage veröffentlicht, und damit der allgemeinen Kritik unterstellt hat, so hat sie dies getan, um dem allgemeinen Wunsch des Landes zu entsprechen und der Bevölkerung Klarheit und Gewißheit über die Absichten der Regierung zu verschaffen, nicht aber, weil sie noch nicht mit sich selbst über das System der geplanten Wahlreform im reinen gewesen wäre. Die hier gebotene Motivierung für die scharfe Betonung des nach wie vor unbeirrten Festhaltens der Regierung an ihrer Vorlage führt zu der Vermutung, daß zwischen der regierungsseitigen Äußerung vom 16. Juli, welche in ihrem persönlichen Grundton die Hand zu einer trieblichen Verständigung über andere Vorschläge zu bieten schien, und der jetzigen irgendwelche Erwägungen und Vorgänge zugrunde liegen, die der Öffentlichkeit nicht bekannt sind.

Am Sonntag abend trat der König vom Bahnhof Pirna aus die Reise nach Rärnten an. Die königl. Prinzen begleiteten ihren Vater bis zur Station. Zwei Hofwagen führten den König nebst den Kindern und dem Gefolge von Pillnitz aus, wo gegenwärtig sich das Hoflager befindet, über Copitz zur Bahnhstation, wo 7,22 der nach Bohenbach fahrende Zug bestiegen wurde. Der königl. Salonwagen war dem Zuge in Dresden eingefügt worden. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich die Herren Generaladjutant Generalleutnant v. Altröck und Flügeladjutant Oberst v. Wilucki. Nach herrlicher Verabschiedung des Königl. Vaters von seinen Kindern führten diese nach Pillnitz zurück.

Die Gesamtsumme aller Stiftungen im Königreich Sachsen betrug im zweiten Vierteljahr 1907, soweit sie überhaupt bekannt geworden sind, für die Kirche 40 000 M., für christliche Liebeswerke 160 000 M., für die Schule und verwandte Anstalten 380 000 M. und für allgemein humanitäre Zwecke 2 175 000 M., insgesamt also 2 755 000 M. Besonders reich ist die Stadt Chemnitz, auf die allein über 1,4 Millionen Mark entfallen, bedacht worden. Unter den Stiftern befinden sich auch Sr. Majestät König Friedrich August und Ihre Majestät die Königin Witwe Carola. In sehr vielen Fällen waren die Reisen, die der König im Lande unternahm, die Veranlassung zu Stiftungen.

Chemnitz. Kürzlich erschien in dem Hotel „Goldener Engel“ hier ein Unbekannter mit zwei größeren braunen Bappkartons und erbat sich ein Zimmer mit dem Bemerkung, daß er sich erst reinigen und dann die kommende Nacht dableiben wolle. Nachdem sich der Fremde etwa eine Stunde in seinem Zimmer aufgehalten, entfernte er sich mit einem Karton mit dem Vorgeben, es werde ein Herr nach ihm fragen, den man beschreiben möge, daß er so lange warten solle, bis er wieder zurückkomme. Der Fremde erschien jedoch nicht wieder, und es stellte sich heraus, daß derselbe aus seinem Zimmer ein Unterbett mit blaurotem einfarbigem Faltent gestohlen und in dem von ihm mitgebrachten Karton mit fortgenommen hatte. Da der Dieb auch in anderen Orten aufzutreten dürfte, so sei vor ihm gewarnt.

Leipzig. Die Hauptverhandlung gegen den des Raubmords in Leipzig beschuldigten Franz Blecha, dem Komplizen des in Dresden voriges Jahr bereits zum Tode verurteilten und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Hofmann aus Leipzig, wird demnächst in Wien stattfinden, da die Gerichtsärzte den Angeklagten, der lange Zeit in der Trennanstalt zubrachte, für geistig gesund erklärt haben. Dieser Tage erlitt Blecha einen neuerlichen Tobsuchtsanfall in der Zelle. Es mußten ihm Gurten angelegt werden. Auf Verlangen seines Verteidigers wurden auch die Gerichtsärzte, deren Gutachten auf Simulation lautete, von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt, um eventuell eine Ueberführung des bereits abgegebenen Gutachtens vorzunehmen. Die Verhandlung gegen Blecha wird Ende September stattfinden.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Hannover, 26. August. Der Kaiser traf heute Mittag mittels Sonderzuges auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zum Empfang waren erschienen: Prinz Gisele, Friedrich und Prinz Oskar, die bereits um 12 Uhr 38 Minuten hier eingetroffen waren. Außerdem waren anwesend Graf Hülshof, Generaloberst v. Lindequist, Oberpräsident Bönigk, der Polizeipräsident, sowie die übrige gesamte Generalität der an der Kaiserparade teilnehmenden Truppen. Die kaiserlichen Prinzen begrüßten ihren hohen Vater mit Handkuß. Der Kaiser schritt nach der Begrüßung die Front der Ehrenkompanie ab und nahm den Paradeumarsch derselben ab. Hierauf begab sich der Kaiser zu Pferde in die Stadt. Der Monarch trug die Uniform der Königsulanen. Heute Vormittag kam der Prinz Albert von Belgien in Biviel hier an.

Ankunft des Kaisers im Kaisermandövergelände, zwischen dem Solling und dem Eggergebirge in Westfalen, soll auf dem Bahnhof von Höxter in Westfalen, Sonntag, den 8. September nachmittags um 6 Uhr erfolgen. Voraussichtlich nur für die erste Nacht wird der Monarch in Schloß Corvey a. d. Weser, dem früheren Benediktinerkloster und jetzigen Besitz des Herzogs Viktor von Ratibor, Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, wohnen, wo für den Empfang des Gastes große Vorbereitungen getroffen werden. Während der Nächte vom 9. bis 11. September gedenkt der Kaiser in seinem Abschlusse mit den Truppen zu bivallieren. In Bratel, 10 km südwestlich von Höxter, sind umfangreiche Zeltsammlungen und eine Garage für die Automobile des kaiserlichen Marstalls im Bau; die bis zum 1. September fertiggestellt sein sollen. Höxter selbst wird mit der Oberleitung auch die etwa 40 Vertreter der Presse beherbergen, die für deutsche und ausländische Zeitungen über die drei Kaisermandövertage berichten sollen. Auch 17 Herren des Deutschen Freiwilligen-Automobilkorps sind dort einquartiert. Die fürstlichen Mandövergäste, darunter der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland und Prinz Leopold von Bayern, werden ebenso wie die fremdherrlichen Offiziere und andere Zuschauer in Kassel, im königlichen Palais, in den Hotels und bei einzelnen Privatleuten, untergebracht werden und sich allmorgendlich mit der Eisenbahn in das Mandöverterrain begeben.

Der Kultusminister Dr. Hölle empfing gestern in 1/2 Ründiger Unterredung die Abordnung der wirtschaftlichen Vereinigung der Lehrer im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, die Herren Schwent-Oberhausen, Dialozhynski-Hamm a. L. und

Lopp-Duis kommen und fand b dürfnisse de schied mit Seiter des — Ci dung der am 25. Au renga geko die Berge g Anwesenhe Alle verfüh teilung des lichen Ge Generalstab Pläne des Polizei-Befo derselbe als donia-Distri Verbinuna Belgi Rändigen a merbor. G sagte von Ruhe übera Bord der i den, Belai 3500. W u. a. aus h hufen sich alle für An Frank vollstörge h Zeitungen e Sogar im Stimmung ar zehungen ar waren. eine Nufkla ten Schme wird der h soll von St bis Ravim Millionen h Engla reitet daru schürstliche Zentralafri sehr schor fen, daß b nigerungspr Maro an Stelle h Barrafest n und unter S Sigung von der schlech nalen Herr infolge der gebracht hab — Au lei. Die Truppen her kst, wird n bis abgerei erwartet. G In Mogabo 17. „Das sehr unan Sie im Prin etwa gestalt licherweise V „Ueber tieber ein G „Gefast „Welle unerschüt, d Lebenswed phantastische werden und Diener der au, bis nur „Leonre „Wald“ ein Stiefmutter. vin und Sch Einem allein zu se Zimmer. Gänzh tet. Egon beisammen. Schredens Stern mit e auf dem Di Gifela Boxboir un auf die bun verunzierten und ich mei vor sich hi Merkmal „Wui, ich f und fielen Feuer.



Einbringung... meinen Kritik... feinen Wünsche... Arbeit und... schaffen, nicht... System der... Die hier ge... nach wie vor... lage führt zu... en Neuerung... ton die Hand... Vorschläge zu... ngen und Vor... bekannt sind... von Bahnhof... ngl. Prinzen... swagen führen... in Pillnitz aus... pitz zur Bahn... Zug betriebe... in Dresden... stät befinden... Abschreibung... ese nach Pill... reich Sachsen... haupt bekannt... iftliche Liebes... die Anstalten... 175 000 M.,... ist die Stadt... entfallen, ... auch Se... die Königin... Reisen, die... u. Störungen... el „Goldener... kaunen Papp... ten, daß er... bleiben wolle... nem Zimmer... mit dem Vor... an bescheiden... zurückkomme... e sich heraus... mit blaßrotem... mitgebrachten... h in anderen... des Raub... Komplotzen... beurteilten... ofmann aus... die Gerichts... enankalt zu... Tage erlitt... Belle. Es... ngen seines... nachten auf... gefest, um... Gutachtens... Ende Sep...

Lapp-Duisburg. Die Abordnung hatte Gelegenheit, die in Frage kommenden Verhältnisse nach allen Seiten gründlich zu beleuchten und fand beim Minister wohlwollendes Verständnis für die Bedürfnisse der Schule und des Lehrkörpers. Die Abordnung schied mit dem Gefühl unbegrenzten Vertrauens zu dem neuen Leiter des preussischen Unterrichts.

— Eine amtliche Depesche aus Windhuk besagt: Nach Meldung der Rundschreiber und englischer Hottentotten ist Morris am 25. August mit zwei Hottentotten und 37 Pferden zu Morenga geflohen. Morenga ist angeblich von Bakwiler wieder in die Berge gezogen. Der Gouverneur der Kapkolonie bekräftigt die Anwesenheit Morengas auf englischem Gebiet bei Bakwilermund. Alle verfügbare britische Polizei ist dorthin entsandt. Nach Mitteilung des Generalkonsuls plündern Morengas Leute auf englischem Gebiet. Das Kapministerium hat den A. S. A., einen Generalstabsoffizier nach Kapstadt zu senden, um die Wünsche und Pläne des Truppenkommandeurs dem Ministerium und dem Polizei-Befehlshaber mitzuteilen, entsprochen und zugestimmt, daß derselbe alsdann dem kommandierenden Polizeioffizier des Goredonia-Distrikts attached wird zum Zweck der Herstellung der Verbindung zwischen den deutschen und den englischen Streitkräften.

Belgien. Antwerpen, 26. August. Unter den ausständischen Hafenarbeitern macht sich eine große Gereiztheit bemerkbar. Gestern Abend und heute früh wurden englische Erstarbeiter von ihnen angegriffen. Die Polizei ist ohnmächtig, die Ruhe überall zu sichern. Zur Zeit sind 2300 Engländer an Bord der verschiedenen Dampfer beschäftigt; die Zahl der Deutschen, Belgier usw., welche an Bord der Schiffe arbeiten, beträgt 3500. Weitere Verhaftungen von Erstarbeitern werden erwartet, u. a. aus London. Im Hafen herrscht Verwirrung, die Warenhäufen sind zerstreut, daß Befehl gegeben wurde, an der Grenze alle für Anwesenheit bestimmte Waren anzuhalten.

Frankreich. Ueber die Haltung Deutschlands in der Marokkofrage herrscht in Paris große Besriedigung, die in fast allen Zeitungen ebenso ihren Ausdruck findet wie in Regierungskreisen. Sogar im „Echo de Paris“, das sonst nicht durch verschönligte Stimmung hervorragt, findet sich heute der Satz, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, die bisher korrekt waren, einen nahezu freundschaftlichen Eindruck machen.

Rußland. Der Ministerrat beschloß den Bau eines zweiten Sibirischen Transsibirischen für die sibirische Eisenbahn. Das Projekt wird der dritten Duma unterbreitet werden. Der zweite Strang soll von Station Dmskport bis Station Bailal und von Tschadai bis Kamsk gelegt werden. Die Gesamtkosten werden auf 177 Millionen Rubel veranschlagt.

England. Eine Petersburger Depesche der „Times“ berichtet darauf vor, daß das im Abschlußstadium befindliche englisch-russische Abkommen, das die Beziehungen beider Mächte in Zentralasien regeln soll, bei den angloindischen Politikern eine sehr scharfe Kritik hervorruft. Jedoch möge man bedenken, daß die englischen Zustände nicht nur einen billigen Versicherungspreis gegen eine Invasion enthielten.

Marokko. Die Proklamation Mulay Hafids zum Sultan an Stelle seines Vaters Abdul Aziz erfolgte amtlich, von Barakisch nach Tanger gelangten Meldungen zufolge in aller Form und unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften. In einer Sitzung von Ulema und Notabeln wurde der regierende Sultan der schlechten Verwaltung und der Vernachlässigung seiner nationalen Herrschaftspflichten für schuldig erklärt und seine Absetzung infolge der großen Gefahr, in der er den Islam in Marokko gebracht habe, als notwendig beschlossen.

— Aus Tanger wird berichtet, daß in Rabat alles ruhig sei. Die Wohnhäuser der Europäer werden durch marokkanische Truppen bewacht. Jeder Europäer, welcher seine Wohnung verläßt, wird von zwei marokkanischen Soldaten begleitet. Die aus Tanger abgehenden Europäer werden für den 30. d. M. in Larache erwartet. Ein Kriegsschiff wird für nach Tanger weiter befördert. In Mogador herrscht Ruhe.

Türkei. Konstantinopel, 26. August. Der besondern zur Befestigung und Einweihung der zweiten Teilstrecke der Hedjabsbahn vom Sultan ernannten Mission gehört u. a. an der Generalleutnant Karl Auler Pascha. Die Mission traf vorgestern Bayrut ein, von dort begab sie sich nach dem Libanon. Heute langten die Delegierten des Sultans in Damaskus an. Am 1. September, dem Thronbesteigungstage des Sultans, findet die feierliche Einweihung der zweiten Teilstrecke statt.

Vermischtes.

* **Taucher kämpfe unter Wasser.** Der Taucher Palmer war, wie die „Münchener N. N.“ erzählen, in Kapstadt bis zu einer Tiefe von 12 m getaucht, um die Schäden zu prüfen, die durch die Kollision des „Dundee Castle“ den Molen zugefügt waren. Da das Wasser klar war, hoffte er, die Arbeit rasch vollenden zu können. Plötzlich schloß hinter einem losgerissenen Felsblock ein schaufler Fingarm hervor und schlang sich um seinen Schenkel. Im nächsten Augenblick ist sein Arm erschlaff, und ein riesiger Seepolyp schlingt seine Fangarme um sein unglückliches Opfer. Palmer war völlig wehlos. In höchster Verzweiflung zog er die Signalleine, und die Genossen oben begannen, ihn emporzuwinden. Endlich erreicht er, immer noch in der grausamen Umarmung des Meerestungeheuers, die Oberfläche. Mit Äxten und Messern ging man nun der Bestie zuleute, und es gelang schließlich auch, Palmer aus der graufigen Umklammerung zu befreien. Als man dann den Angreifer untersuchte, konnte man eine Länge von nahezu zwölf Fuß feststellen. . . . Aber ein noch häufiger gefährlicher Besucher der Taucher ist der Hai; er wird von den Tauchern so gefürchtet, daß viele sich weigern, in südlischen Wassern anders zu tauchen, als in einem Eisenkäfig, der sie schützt. Der Taucher Lampert verjagte diesen Schuß; er war auf Diego Garcia engagiert worden und sollte an einer großen Kohlenbarke eine Reparatur unter Wasser ausführen. Als er zum erstenmale untertauchte, näherte sich ihm ein großer Hai, der neugierig den ungewohnten Eindringling in sein Reich inspizierte. Lampert gelang es, den ungemütlichen Gesellschaften dadurch zu verjagen, daß er plötzlich ein Ventil am Helme öffnete und Luft entweichen ließ. Aber am nächsten Tage kam der Hai wieder, und trotz des Manövers mit dem Helme wiederholte der Hai seine Annäherungsversuche und wurde allmählich immer aufdringlicher. Lampert war ein tollkühner Geistes; es sagte ihm, den Hai einmal eine gründliche Lektion zu geben, und als das Tier immer gefährlicher wurde, ließ er sich vom Schiff in Messer und eine Schlinge herunterkommen er benutzte seine nackte Hand als Ruder, brachte den Hai dazu, sich zum Kopf zu wenden, und als die Bestie mit dem Bauch nach oben auf ihn zuschwamm, griff er sie verwegener mit seinem Messer an und machte ihr mehrere tödliche Wunden bei. Es gelang ihm dabei, die Schlinge um das Tier zu wickeln, und nun signalisierte er nach oben und ließ sich emporwinden. Als Tropfen des unheimlichen Ringens trug er das Rudar des Hais nach Hause.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Hamburg, 26. August. Die Boermann-Linie bestreift den Untergang ihres Dampfers Hedwig Hedwermann an der westafrikanischen Küste. Die Mannschaft wurde gerettet und Sierra Leone gelandet. Die Strandung erfolgte am 21. August auf der Heimreise bei Sherbo.

London, 26. August. Aus San Franzisko wird gemeldet: Die Dynamitwerke in Sobranje (Kalifornien) sind in die Luft geflogen. Die Stadt ist zerstört. Sieben Menschen sind getötet, 130 verletzt. Die Nachbardörfer haben schwer gelitten. Man glaubte an ein Erdbeben. In den Städten rings um Sobranje brach eine Panik aus. Die Leute flohen vor Schreck aus ihren Häusern.

Jnnsbred, 26. August. Eine hier einberufene

Verammlung zwecks Gründung eines deutschpölitischen Arbeitervereins wurde nach stürmischen Szenen von den Sozialisten gesprengt.

Chemnitz, 27. August. Die „Chemn. Allg. Ztg.“ meldet, Kaiser Wilhelm habe den König von Sachsen mitte Mai auf Schloß Pillnitz in strengem Incognito besucht. Der Kaiser sei mittelst Automobils von Potsdam gekommen. Vermutlich habe die Beratung internen Familienangelegenheiten gegolten. Jetzt finde auf Schloß Moritzburg eine geheime Beratung mit Bischof Schäfer und den Ministern statt, die mit dem Kaiserbesuch zusammenhängen soll. Man vermutet, daß sich die Unterredung auf die Montignosaffäre oder auf eine Wiederbeheratung bezogen habe.

Berlin, 27. August. Der Gesandtschaftsurkunde zur Neuordnung des Geheimdienstes ist im Reichsamt des Innern fertiggestellt und wird den Bundesregierungen in diesen Tagen zugehen. Seine Veröffentlichung erfolgt voraussichtlich in gleicher Weise, wie diejenige des Apothekengesetzes, also nicht im Reichsanzeiger.

Köln, 27. August. Auf den Personenzug München—Gladbach—Köln wurde unweit Mülheim von einem Rowdie ein Revolver abgefeuert und dadurch ein im Coupé am Fenster befindlich gewesener älterer Mann schwer verletzt. Trotz eifrigster Bemühung gelang es nicht des Täters habhaft zu werden.

Hannover, 27. August. Gestern Nachmittag kurz vor zwei Uhr sah man an der kleinen Vult eine sich aufgereizt benehmende Frau umherlaufen, die nach der Ankunft des kaiserlichen Hofzugs frug. Als ein Zug heran kam stürzte sie sich plötzlich vor diesen und wurde zermalmt. Der Personenzug hielt. Eine Stunde später fuhr der Zug mit dem Kaiser über die Stelle.

Hannover, 27. August. Das Automobil des Kronprinzen, der über Braunschweig nach Hannover fuhr, kollidierte kurz vor der Stadt mit einem Sandwagen, doch war der Anprall nicht heftig, sodaß nur das Schutzblech des Vorderrads des Automobils verbogen und das Rad leicht beschädigt wurde. Die Insassen blieben unverletzt.

Tanger, 27. August. Wie aus Casablanca gemeldet wird, hatte General Drude die Absicht, in verlossener Nacht das Lager der Marokkaner bei Tadarata anzugreifen, mußten jedoch darauf verzichten, da die mit dem Transportschiff „Winghlong“ eingetroffenen Truppen und Pferde dringender möhlicher Unterkunft bedurften. Gleichwohl beabsichtigt der General das feindliche Lager anzugreifen, bevor die Marokkaner Verstärkungen erhalten haben.

Wien, 27. August. Der Korrespondent der „Zeit“ erklärt von kompetenter, diplomatischer Seite erfahren zu haben, daß in der Besprechung zwischen Baron Lehrenthal und Tittoni die Frage einer persönlichen Begegnung zwischen Kaiser Franz Joseph und König Victor Emanuel erörtert worden sei. Die Frage wurde indes nicht endgültig geregelt, doch werden die Schwierigkeiten wohl bald beseitigt sein. Wien dürfte daher in nächster Zeit den italienischen König begrüßen können. Der Besuch würde vom österreichischen Thronfolger erwirbt werden. Wie verlautet, ist nicht ausgeschlossen, daß auch Kaiser Wilhelm gleichzeitig nach Wien käme, sodaß der Dreieund dort vereinigt sein würde.

Witterungsaussichten.

Mittwoch, den 28. August 1907:

Wolkiges Wetter, wechselt mit Sonnenschein ab, früh sehr kühl, Tag ein wenig wärmer, im Norden vereinzelte Regenschauer, in den südlichen Teilen vorwiegend trocken.

Die kleine Rätin.

Roman von B. Coronny.

(Nachdruck verboten.)

„Das sind gewiß, von Ihrem Standpunkt aus betrachtet, sehr unangenehme Ansichten, und ich gestehe Ihnen zu, daß Sie im Prinzip Recht haben, aber soll ich meinem Sohn jetzt etwa gestatten, das Studium der Theologie aufzugeben, um möglicherweise Kandidat dritten Ranges zu werden?“

„Ueber sein Talent zu urteilen, ist nicht meine Sache, doch lieber ein schlechter Kandidat als ein schlechter Priester.“

„Gestatten Sie —“

„Vielleicht bleiben die Hoffnungen des jungen Menschen unerfüllt, dann muß er ihnen entsagen und sich einem andern Lebenszweck zuwenden, kann aber immer, wenn erst aus allen phantastischen, kosigen Jugendträumen erwacht, ein tüchtiger Mann werden und seinen Fuß im Leben fassen. Zum echten, selbstlosen Diener der Kirche taugt er nicht, also geben sie eine Forderung auf, die nur Unleses schaffen würde.“

Leonore wandte den Blick nicht von dem Sprechenden ab. „Welch' ein großer, freier Geist!“ sagte sie leise zu der jungen Stiefmutter. „Wie stolz muß es Dich machen, Steiners Freundin und Schwester zu sein.“

Einem Wink des Justizrat folgend, welcher mit Johannes allein zu sein wünschte, verließen sie und die Uebrigen das Zimmer.

Günther ging ebenfalls. Er wurde in seinem Klub erwartet. Egon zog sich schweigend zurück, die Schweigern blieben beisammen. Franzens hatte die schlimme Einwirkung des Schreckens noch nicht überwunden und lag, die schmerzende Stirn mit einem in Wasser und Essig getauchten Tuch bedeckt, auf dem Divan.

Gisela aber stand allein in dem stierlichen, hochgelegenen Boudoir und sah mit eigenartig schmerzlichen scheuem Ausdruck auf die dunkelroten Flecke nieder, die ihren schlanken, weißen Arm verunzierten. „So brutal hat mich noch nie jemand behandelt, und ich meinte es doch gut.“ flüsterte sie unwillkürlich klagend vor sich hin. Ihre feinen Finger streiften über die häßlichen Merkmale roher Hastigkeit, wie um dieselben zu verwischen. „Wai, ich schäme mich für uns beide!“

Zwei Tränen hingen schimmernd an den langen Wimpern und fielen die geröteten Stellen herab. Dort brannten sie wie Feuer.

9. Kapitel.

Am nächsten Tage, zu verhältnismäßig früher Stunde nahm Steiner Abschied. Die Pflicht rief ihn wieder nach . . . „Viele, viele Grüße an ihre liebe, verehrte Mutter.“ sagte Leonore bewegt und ließ ihre Hände den seinigen.

„Meine Mutter hat Sie unendlich lieb gewonnen, so kurz auch Ihr Aufenthalt im Pfarrhause war.“ erwiderte Steiner. „Und eben so ging es mir. Es gibt Menschen die man jahraus — jahrein sehen kann, ohne ihnen näher zu treten und Andere, denen man sich gleich in der ersten Stunde innerlich vertraut und vermannt fühlt. So —“

Das Mädchen brach rasch ab. Dieses Not überflamte das schöne Gesicht. Es kam ihr plötzlich vor als könne sie durch Johannes Augen in seine Seele blicken und sehe alles ausgebreitet, was dort vorging, ja, als gäbe es überhaupt kein Geheimnis zwischen ihm und ihr.

Vielleicht hatte er das gleiche Gefühl in Bezug auf sie. Einige Minuten bedekten Schweigens folgten. — Dann erinnerte sich Johannes daran, daß das Gespräch beendet sei und daß er gehen müsse. Dabei wurde ihm unaussprechlich weh zu Mute.

„Ich hoffe, der Friede wird nun hier wieder eintreten.“ sagte er, seine verlorenen Selbstbeherrschung wieder zurück gewinnend. „Was in meinen Kräften stand, um den Streit zwischen Vater und Sohn zu schlichten, ist geschehen. Das Weitere bleibt Ihnen und den Hirschen überlassen. Möge es bald gelingen, eine vollstänbige Versöhnung herbei zu führen.“

„Danke für alles — alles.“ erwiderte sie mit weicher, bender Stimme.

„So leben Sie wohl!“

Noch einmal streckte er ihr die Hand entgegen und umschloß die ihrige mit warmem, innigen Drucke, wandte sich dann plötzlich ab und ging.

Leonore sah ihm nach, bis ihre Augen sich feuchteten und umflorten. War es nicht als nehme er alles mit fort? — Und dennoch verriete sich dem Abschiedsleid noch etwas, daß ihm jede Bitterkeit nahm: die weiche, selige Empfindung, verstanden zu haben und verstanden zu sein.

Ungefähr vierzehn Tage später ließ der Justizrat Egon, der ihm bis dahin nicht vor die Augen kommen durfte, rufen. Ein Blick auf das Antlitz des Vaters belehrte den jungen Mann, daß von verschönliger Stimmung nicht die Rede sein konnte. Egon's Züge schienen beinahe wie verreinert in einem Ausdruck eisiger Strenge.

„Ich will nicht wieder auf den peinlichen Vorfall zurück-

kommen.“ begann er mit abweisender Kälte. „Was geschehen ist, und mehr noch die Art und Weise, wie Du Dich nachher benahmst, und statt Scham und Reue, Trotz und Eigenwillen zeigst, hat eine Scheidewand zwischen uns aufgerichtet. Eigentlich müßte ich Dich jetzt allen Konsequenzen Deiner Torheit und Verblöndung überlassen oder zum Gehorsam zwingen. — Daß ich letzteres nicht tue, danke Pastor Steiner. Er hat Recht, Du würdest ein schlechter Pfarrer werden und mir Schande machen. Deshalb sollst Du Deiner Reue folgen dürfen.“

„Vater — auf den Knien möchte ich Dir ja danken!“ rief Egon, mit ausbreitenden Armen vorwärts sührend.

„Unnötig. Ich verlange weder Deinen Dank, noch Neigungen einer Zärtlichkeit, von denen Dein Herz nichts weiß.“ antwortete der Justizrat und streckte abwärts die Hand aus. „Daß das alles gut sein, und erpore Dir die Nähe zu heucheln.“

„Gehüchelt habe ich niemals. Wenn ich mich besser darauf verstände, würde mich mein Bruder nicht vollständig verdrängt haben. Der weiß was es heißt, den Mantel nach dem Winde wegen.“

„Reine überflüssigen Worte! Günther ist ein guter, gehoramer Sohn, und deshalb bin ich nachsichtig gegen ihn, selbst wenn er Tadel verdient. Genug davon! Jetzt handelt es sich nur um Dich. Du hast mir durch Deine erbärmliche Niederlage eine empfindliche Kränkung bereitet und sie durch die Weigerung, das Geschehene gut zu machen, verschärft. — Wollte ich Dich zwingen, so könnte die Sache eine noch schlimmere Wendung nehmen. Also geh Deiner Wege und sieh zu, wöhin Dich Dein Starrsinn führt. Eigentlich sollte ich die Hand von Dir abziehen und könnte es mit vollem Rechte tun, aber der Name Egon darf nicht etwa besudelt werden. Deshalb will ich die Kosten Deiner Ausbildung bei Professor W. in London bestreiten.“

„Wirklich, wirklich, das tust Du?“

„Ja, im Uebrigen wirst Du nur sehr knappe Unterstützung von mir erhalten. Nur gerade so viel, daß es Dir möglich ist, dich bescheiden davon zu leben.“

„Aber das ist ja mehr als ich hoffte und erwartete! Du seilst lehen —“ sagte Egon.

„Reine Versicherungen. Ich erlasse sie Dir.“

„Aber Du wirst mir doch gestatten, Dir möhentlich mitzutheilen, mit welchem Eifer ich meine Studien betreibe und —“

„Nein! Ich nehme weder Briefe von Dir entgegen, noch erhältst Du solche von mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Militär-Verein Ohorn.

Nächsten Sonnabend, den 31. August 1907, abends 1/2 9 Uhr ausserordentliche General-Versammlung.

Um Erscheinen aller Kameraden wird gebeten. D. Vorst.

Roggen und Hafer

kauft zu höchsten Preisen
H. M. Trepte.

Bestellungen

auf Bilder von der Enthüllung des König Albert-Denkmal (5 verschiedene Aufnahmen nach Wahl), à Stück 1 Mark, nimmt entgegen

Alfred Kahle,
Photograph.

Bitterbörs

sind alle Hautunreinigkeiten, und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthen etc. Daher gebrauchen Sie nur die echte Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co. Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. in der Löwen-Apothek bei Felix Herberg und Max Jentsch

Zu verkaufen.

Gebr. Fahrrad

ist zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein guterh. Fahrrad

ist zu verkaufen.
Schillerstr. 213 u.

Bandwebstuhl,

48 gängig, mit Arbeit, ist preiswert zu verk. in Boderitz Nr. 2 b. Elstra.

Ein 24-Gänger Grimmerstuhl

3/4 Zoll Einteilung billig zu verkaufen.
Ohorn 225.

Wiese

und ein Stück Feld sind zu verpachten.
Das Grummet von 2 Wiesen ist zu verkaufen.

Das Haus

Nr. 51 a Niedersteina mit 2 3/4 Scheffel angrenzendem Feld und Wiese soll herbergfrei verkauft werden. Auch kann ein 40gäng. Bandstuhl mit sämtlichen Zubehör und Arbeit mit übernommen werden.

Ein gutheizend. Kachelofen

(mit Maschine) ist zum Abbruch billig zu verkaufen.
Desgleichen

2 noch gute Bettstellen.

Näheres Schlossstr. 41.

Waferstroh,

in Ganzen und Einzel, zeln sofort zu verk.
Schiesstr. 247.

Verloren.

Kette verloren.

Abzugeben i. d. Exped. d. Bl.

Waldschlösschen.

Mittwoch, den 28. August:

Italienische Nachtfeier.

Von Nachm. 5 Uhr an Grosses Frei-Konzert gegeben von der Stadt-Kapelle.

Abends 8 Uhr: Grosse Illumination.

ff. Kaffee mit Eierplinsen. Gute Biere. Hierzu laden freundlich ein A. Rataj u. Frau.



Prima Milchvieh und Zuchtbulen!

(Oldenburger — Ostfriesische Kreuzung.)

Freitag, den 30. August stelle ich wieder eine große Auswahl ganz vorzüglicher Kühe und Kalben, hochtragend u. mit Kälbern, sowie schöne, sprungf. Zuchtbulen, in Dresden im Milchviehhof (Scheunenhöfe) sehr preiswert zum Verkauf. — Bestellungen nehme jederzeit gern entgegen. — Auf dieses bes. schöne, schwere Vieh mache aufmerksam, Lobig bei Wartenburg a. d. Elbe,

Wilhelm Jöricke.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Reuss,

staatl. approb. Zahnarzt, Ramez.

H. Riemanns Laternen u. Carbit

Die besten Weltmarken:

Brennabor-Wanderer-Schladitz-Fahrräder

hat über 2000 Stück verkauft

== jetzt 10 Mark billiger ==

Fritz Zeller,

Bretznig. Fernsprecher No. 43.



Turmhoch

stehen unsere vorzüglichsten Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Zubehörteile

Sturmvogel.

Betreter an allen Orten gesucht. — Katalog umsonst und portofrei.
Deutsche Fahrradwerke, Sturmvogel, Gebr. Grüttners - Berlin-Halensee 164.



Der Beweis

dass Cacao ein wahrhaft gediengenes Nähr- und Genussmittel, ein Kraftnahrungsmittel allerersten Ranges darstellt, ist auf Grund gewissenhafter Untersuchungen und ärztlicher Gutachten erbracht. Höchst sparsam im Verbrauch und überaus angenehm im Geschmack, ergibt es gleichzeitig ein in seiner Art vollkommenes Familiengetränk, für dessen dauernde Anwendung jede Hausfrau Sorge tragen sollte. Cacao ist erhältlich in Paketen 1/2 Pfund Mk 1 00 und 1/4 Pfund 50 Pfg. Ärztliche Gutachten, Analysen u. Broschüren verabfolgt auf Wunsch jede Verkaufsstelle. Alleiniger Fabrikant:

Wilh. Pramann
Radebeul-Dresden u. Bodenbach.

Cocosflocken

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Kopfläuse

Wanzen, Flöhe vertilgt sicher. „Kratzi.“ Flasche 50 Pfg. Max Jentsch, Drog., Langestr.

Rechnungsformulare

halten auf Lager
E. L. Försters Erben.

Offene Stellen.

Färbergeselle

sofort für dauernd gesucht.
Rammer, Schießstraße.

Lohnbandweber

für dauernde Arbeit gesucht.
R. G. Exped. d. Bl.

Tüchtiger

Stuhlmeister

für Jacq. und Schaft-Band und Gurtschuhle bei gutem Lohn für halb oder später gesucht. Angenehme Lebensstellung.
Offerten unter C. 100 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Hierzu das „Humoristische Wochenblatt.“

Schwarze

Seidenstoffe

in verschiedenen Qualitäten

Schwarze

Kleiderstoffe

prachtvolle Neuheiten

zu Brautkleidern,

mit herrlichem Seidenglanz, vorzüglich im Tragen, in allen Preislagen.

Schwarze

Cheviot- u. Crepe-Stoffe,

Elle von 50 Pf. bis 3 Mk.

empfiehlt in sehr grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Fedor Hahn.



Diplome

für Militär-, Turn-, Schützen-, Gesang-, landwirtschaftliche Vereine
Feuerwehren etc
fertigen in hochfeinster Ausführung

B. L. Försters Erben

Buch- u. Kunstdruckerei

Reichhaltige Muster-Auswahl.

Fritz Schloms,

Zahntechniker

Pulsnitz, am Markt 23

Künstliche Zähne aller Art.

Plombieren,

Zahnziehen, Zahnreinigen,

Nervtöten u. s. w.

— Schonendste Behandlung. —

Conrad Nussöl

Schröters

ein feines, haardunkelndes Öl, für ergauendes u. rotes Haar.

empf. à 60 Pf. M. Jentsch, Drogerie.

Wochen-Spielplan

der königlichen Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

Mittwoch, 28. August: Die Abreise. Hansel und Gretel. (Anf. 1/2 8 Uhr.)

Donnerstag: Oberon. (7 Uhr.)

Freitag: Salome. (1/2 8 Uhr.)

Sonntag: Die Regimentstochter. (1/2 8 Uhr.)

Montag, 2. September: Unbestimmt.

Dresdner Schlachtviehpreise

am 29. August 1907.

Zum Auftrieb waren gekommen:

254 Ochsen, 191 Kalben und Kühe, 275 Bullen, 260 Kälber, 903 Schafe, 1583 Schweine; zusammen 5446 Schlachtstücke.

Es erzielten für je 50 Kilo:

Ochsen	Lebendgewicht	29—50 Mk.
	Schlachtgewicht	65—90 Mk.
Kalben und Kühe	Lebendgewicht	30—46 Mk.
	Schlachtgewicht	60—80 Mk.
Bullen	Lebendgewicht	35—47 Mk.
	Schlachtgewicht	65—80 Mk.
Kälber	Lebendgewicht	40—55 Mk.
	Schlachtgewicht	66—81 Mk.
Schafe	Lebendgewicht	39—48 Mk.
	Schlachtgewicht	80—91 Mk.
Schweine	Lebendgewicht	50—57 Mk.
	Schlachtgewicht	64—75 Mk.

(Mit entsprechendem Tara-Gewicht.)

Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, nicht minder in Kälbern langsam, in Schweinen dagegen mittel und in Schafen sogar flott.

Vermischtes.

* Vom deutschen Turntage zu Worms gibt Martha Turn in der „Deutschen Turnerzeitg. für Frauen“ ein Stimmungsbild, aus dem hier folgende hübsche Episode mitgeteilt sei. „Eilenden Laufs kam hauptsächlich und im hellen Turnanzug ein junger Turner durch den Saal, sprang die Stufen hinauf und überreichte dem greisen Führer der deutschen Turner, Dr. Goetz, einen frischen Eichenzweig und eine Urkunde. Und wer die Geschichte dieses Eichenzweiges kannte, dem wurde es feierlich zu Mute, waren sie doch Zeuge des Abschlusses eines wunderbar schönen Gedankens der Turner des Rheingaus, der zur Tat geworden war. Hatte da in der Morgenfrühe, so um sechs, ein junger Turner den Eichenzweig am Niederwald-Denkmal gepflückt und war mit ihm und der, einen feurigen Gruß der Turner des Rheingaus enthaltenden Urkunde wie ein Pfeil hinabgestürzt zum nächsten Kameraden, der es in gleich schnellem Laufe dem um 200 Meter weiter harrenden Genossen überbrachte. So wanderte der Gruß der Germania und der Turner durch 380 Turnerränge vom Niederwald durch die ganze Provinz nach Worms. Und die flinken Rheinländer haben ihr bestes daran gesetzt, in etwa 3 1/2 Stunden haben sie die 30 Kilometer lange Strecke durchlaufen, auf je 100 Meter kamen nur etwa 16 Sekunden — eine ganz außerordentliche Leistung im Hinblick auf die mit zahlreichen Bahnschranken besetzte Strecke. Und wie die Botschaft verkündet, der warmherzige Gruß verlesen wurde, wie der greise Führer Hand in Hand mit dem jungen Läufer, dem glücklichen Leiter der langen Kette — stand und den Eichenzweig leise niederlegte, da brach sich die feierliche Stimmung, die dieser, wie einst der Jüngling von Marathon, atemlos herbeistürzende Jüngling geschaffen, in begeisterten Heilrufen Bahn.“

* Könige als Spieler. Das Spiel ist durchaus keine Erfindung unserer Zeit. Frankreichs Monarchen pflegten es besonders gern und manchmal verschmähten sie es auch nicht, dem Spiele, wenn es nötig war, ein wenig nachzuhelfen. Napoleon I. mochte namentlich gern, wenn er Schach spielte. Auch König Ludwig XV. hatte nichts dagegen, beim Kartenspiel zu gewinnen, auch wenn das Recht nicht ganz auf seiner Seite war. So hatte er eines Abends drei Könige bekommen, indes seinem Partner die vier „Buben“ zugefallen waren. „Mein Herr Marquis“, meinte Ludwig, „Sie haben verloren.“ Ehe der Marquis noch sein Erstaunen über diesen schnellen Ausgang des Spieles äußern konnte, rechnete ihm der Monarch vor: „Ich habe drei Könige, einer bin ich, das macht vier.“ Aber der Marquis ließ sich nicht einschüchtern. „Ich habe vier Balets („Buben“), einer bin ich, das macht sogar fünf.“ Der Marquis war Ludwigs erster Kammerherr, führte als solcher den Titel Valet de chambre du roi, und der König, der lächelte, gab diesmal das Mogen auf.

Ercheide
Mit „M
Wochenbl
Abonnem
A 1.25
durch die
Amts
mensche
an Stel
mit zur
Das de
26.
5. C
Das en
rede
Die Un
beit
Zur W
gr
Die
darin, d
die draß
elektrisch
Meilen w
rate wie
zug der
mit ihre
Richtung
ist also d
Schiff zu
und den
Bedeutun
zur Verfr
fernten
und Ur
losen Tel
zuverläss
befugten
fangen w
graphie
neuen Er
Erfolgen,
zen seit
den sind
diesen 3
von einer
Segen fr
hat näm
in der U
machen.
weitere
Bedeutun
den, daß
nicht nur
sondern
ehe das
In einige
Apparate
stößes 8
Die Nach
zuverläss
recht viel
einem dr
Insofern